

Thema: Prater Wien

Autor: GÜNTER FRITZ

## Übernahme

# Im Casino-Poker geht es um Milliarden

**Bei den umstrittenen Plänen von Finanzminister Schelling zur Komplettübernahme der Casinos Austria stehen enorme Steuereinnahmen, Kooperationen und 2300 Jobs im Fokus.**

WIEN. Mit dem jüngsten Überraschungscoup des privaten Glücksspielkonzerns Novomatic bei den Österreichischen Lotterien ist der Poker um die Casinos Austria voll entbrannt: Der trickreiche Kauf von 7,94 Prozent der Casinos-Tochter unter Umgehung der Vorkaufsrechte anderer Syndikatsmitglieder wirbelt in Branchenkreisen und Politik nach wie vor viel Staub auf. Stört er doch, wie gestern im Wirtschaftsblatt berichtet, die Pläne von Finanzminister Hans Jörg Schelling mit dem staatlichen Glücksspielkonzern gehörig.

**Viele Beweggründe**

Doch warum geht es Schelling dabei eigentlich? Die Gründe für die geplante Komplettübernahme samt eventuellem späteren Börsengang sind vornehmlich budgetärer und strategischer Natur, heißt es in gut informierten Kreisen. Immerhin haben die Casinos Austria in den vergangenen Jahren jeweils mehr als eine halbe Milliarde € an Steuern abgeworfen.

Zuletzt waren es laut jüngster Bilanz 552 Millionen € – 447 Millionen € davon von den Lotterien. Hochgerechnet auf zehn Jahre bedeutet das für den Finanzminister Einnahmen von mehr als fünf Milliarden €. 80 Millionen € der Steuereinnahmen sind für die Sportförderung zweckgewidmet. Zudem gibt es eine Reihe von Kooperationen; auch Senioren- und Kinderhilfe werden beispielsweise unterstützt.

Ein nicht unwesentliches Argument für Schellings Engagement sind auch die 2300 Arbeitsplätze

der Casinos. Dass ein privater Investor Teile wie IT oder Callcenter in ein Billiglohnland auslagern könnte, wird ebenso befürchtet wie die Einstellung weniger lukrativer Dienstleistungen wie Toto oder Brief- bzw. Rubbellose.

Ein weiteres – wenn auch nicht so wahrscheinliches – Drohszenario wäre gar die Absiedelung der Unternehmenszentrale. „Zieht man das alles in Betracht, könnten sich Steuerleistung und Jobs à la longue deutlich verringern“, sagt ein Insider: „Und das kann nicht im politischen Interesse sein.“ Zudem stehen noch Bedenken wegen möglicher Spielerschutzverletzungen im Raum.

Schelling hat daher die Verstaatlichung ÖBIB damit beauftragt, die Übernahme der

Casinos-Anteile zu managen. Die Aufgabe ist angesichts der rund zwei Dutzend Eigentümer – darunter diverse Banken und Private – alles andere als einfach.

**Neue ÖBIB-Chefin evaluiert**

Nicht zuletzt deshalb hat Schelling die vormalige, als durchschlagskräftig geltende Chefin der Bundesfinanzierungsagentur, Martha Oberndorfer, als ÖBIB-Generalsekretärin geholt. Sie ist seit Montag im Amt, arbeitet sich gerade in die Materie ein und will noch keine Stellungnahme abgeben. Auch die Casinos Austria selbst wollen sich zur Causa nicht äußern. Das sei eine „reine Eigentümerangelegenheit“, so deren Sprecher Martin Himmelbauer. Laut ÖBIB-Sprecher Bernhard

Nagiller analysiere man derzeit im Auftrag des Finanzministeriums „strategische Weiterentwicklungsoptionen im Rahmen der Eigentümerrolle“ bei den Casinos Austria: „Ob und welche zusätzlichen Anteile übertragen werden, ist Ergebnis dieser Analyse; die Fristen aus den Syndikatsvereinbarungen laufen noch.“ Der Zeitplan werde durch diese Fristen vorgegeben. Wie

lange dies noch dauern kann, kommentiert man nicht. Kenner der Materie wollen aber von zwei Stichtagen „noch im Juni bzw. im Sommer“ wissen.

Bislang übertragen ist nur der rund 33-prozentige Anteil der Nationalbank-Tochter Münze Österreich an den Casinos – und zwar mit 20. März. Bezahlt wurde die Transaktion bislang aber nicht. Als Nächstes sollte der Anteil von Schelhammer & Schattera übertragen werden. Nachdem der Vatikan vor Kurzem dem Verkauf der Kirchenbank an die Graue zugestimmt hat, sollte einer Veräußerung des „unethischen Geschäftsbereichs“ nichts mehr entgegenstehen.

**Preis für Anteile steigt**

Fraglich ist mittlerweile jedoch, was die Anteile kosten. Laut einem Gutachten der Nationalbank sind die Anteile rund 450 Millionen € wert. Das mittlerweile angelaufene Bieterrennen treibt jedoch den Preis. Daher ist dieser auch „Teil der derzeitigen Evaluierung durch die ÖBIB“, wie Nagiller bestätigt.

Den schwer reichen Novomatic-Boss Johann F. Graf dürften derartige Überlegungen freilich wenig tangieren: Entweder er kauft bei sich bietender Gelegenheit weiter zu oder bietet seine 7,94 Prozent der Lotterien dem Finanzminister an – und dieser kommt im dafür bei zwei umstrittenen Lotterienlizenzen entgegen (siehe Kasten). Was mit ein Grund sein könnte, warum Schelling derzeit so schäumen soll.

GÜNTER FRITZ  
guenter.fritz@wirtschaftsblatt.at

**Thema:** Prater Wien

**Autor:** GÜNTER FRITZ

## Streit um Lizenzen

■ **Das Bundesverwaltungsgericht** verhandelt heute (und bis Mitte Juni) über die Vergabe dreier Casinolizenzen für Wien und Niederösterreich. Nachdem es am Dienstag um das Gauselmann-Casino im Palais Schwarzenberg ging, stehen heute die Novomatic-Projekte im Wiener Prater und in Bruck/Leitha im Mittelpunkt. Die Casinos Austria haben die Vergabe der Casinolizenzen durch das Finanzministerium beeinsprucht.

APA/Hochmuth



Die neue ÖBIB-Chefin Martha Oberndorfer managt die Übertragung der Casinos-Anteile für den Finanzminister.